

Historisches Lexikon der Schweiz, hg. von der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Bd. 1: A–Basel (Fürstbistum). XXXIX, 754 S. – Bd. 2: Basel (Kanton)–Bümpliz. XXV, 829 S. – Bd. 3: Bund–Ducros. XXVI, 824 S. Geb., jeweils zahlr. Abb., Grafiken u. Tabellen. Basel: Schwabe & Co 2002–2004. Je Band € 208,50.

Es ist ein Publikationsprojekt der Superlative: ein umfassendes, auf zwölf Bände angelegtes Lexikon der Schweiz, das sich zwar bescheiden im Titel als »Historisches« Lexikon bezeichnet, in Wirklichkeit aber ein umfassendes landeskundliches Nachschlagewerk über die Eidgenossenschaft darstellt: ein Werk, das zeitgleich in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch erscheint und zudem eine rätoromanische Teilausgabe mit einplant, darüber hinaus aber auch das Medium der elektronischen Publikation in Form einer Datenbank aller Artikel – auch bereits vor der Veröffentlichung in Druckform – beinhaltet.

Der Chefredaktor Marco Jorio skizziert in der Einleitung zum ersten Band den langen Weg zum Start dieses Unternehmens, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, das zwischen 1921 und 1934 in sieben Bänden erschienene »Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz« durch eine aktuelle, wissenschaftlich zeitgemäße Neuausgabe zu ersetzen. 1988 wurde eigens eine »Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz« unter dem Patronat der »Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften« und der »Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte« gegründet.

Die lange Liste der Autoren und Autorinnen und des wissenschaftlichen Beraterstabs lässt die Dimension des Unternehmens erkennen: 25000 Personenartikel, 5300 Ortsartikel, 3000 Sachartikel und 2500 Familienartikel sind geplant.

Das wissenschaftliche Konzept ist differenziert, es versteht die Schweiz nicht als eine Insel, sondern als ein Land, das in internationalen Bezügen steht. Deshalb finden sich selbst Artikel zu den Nachbarn wie Deutschland in dem Lexikon, aber auch zu afrikanischen Staaten wie Angola. Die Sachartikel greifen die breite Palette landeskundlicher Forschungsfelder auf und reichen in den ersten Bänden von »A« wie »Ackerbau« oder »Alpen« bis »B« wie »Bodensee«. Die Sozialwissenschaften sind angemessen vertreten. Die übersichtlich präsentierten statistischen Daten lassen auch den Theologen aufmerken, erfährt man doch, dass z.B. in der Stadt Basel im Jahr 2000 in der »Konfessionsstatistik« die Gruppe der Konfessionslosen noch selbst vor den Protestanten den größten Bevölkerungsanteil ausmacht.

Der Kirchenhistoriker wird sich in den Artikeln zu »Aberglauben« oder »Bruderschaften« informieren. Ordensgemeinschaften (z.B. Benediktiner, Dominikaner) und allen Klöstern der Schweiz (z.B. Prämonstratenserabtei Bellelay) sind eigene Beiträge gewidmet. Über die biographischen Artikel erschließt sich ein schier unerschöpflicher Fundus, selbst dem aus einem schweizer Geschlecht stammenden Neresheimer Abt Benedikt Maria Angehrn ist ein eigener Eintrag gewidmet. Die Artikel zu den Bistümern Basel und Chur fassen – auf den Arbeitsergebnissen der Helvetia Sacra aufbauend – übersichtlich und informativ den Forschungsstand zusammen.

Wer einmal begonnen hat in den Bänden zu blättern, wird zum Lesen und auch zum Schauen verleitet: Illustrationen sowie ansprechend gestaltete Grafiken und Karten machen rund ein Fünftel des Gesamtumfangs des Werks aus. Text und Bild stehen aber nach dem Wunsch der Herausgeber nicht unverbunden nebeneinander, sondern sind inhaltlich aufeinander bezogen. Ausführliche, sorgfältig gearbeitete Bildunterschriften erläutern die Abbildungen. Die grafische Gestaltung der Bände lässt keinen Wunsch offen. Das »Historische Lexikon der Schweiz« belegt eindrücklich die Aktualität und die Unverzichtbarkeit solcher landeskundlicher Grundlagenwerke. Die Herausgeber sind sich der kultur- und bildungspolitischen Zielsetzung des Unternehmens durchaus bewusst, bildet das Werk doch nicht nur eine »Selbstdarstellung der Schweiz in ihrer Vielfalt«, sondern denkt auch die Außenwirkung eines solch ambitionierten Unternehmens mit, nämlich »ein Botschafter der Schweiz im Ausland« zu sein. Die Bände sind in der Tat ein würdiger Botschafter geworden. Man kann der Eidgenossenschaft zu diesem Werk nur gratulieren.

Wolfgang Zimmermann